

**XU YAN (2002). *Primat des Nützlichen. Politische Dimensionen des Fremdsprachenunterrichts im modernen China*.** München: iudicium. ISBN 3-89129-676-2. 246 Seiten, 28 €.

Die Bedeutung des soziokulturellen Umfelds für den Unterricht steht spätestens seit der Berliner Didaktik (vgl. Heimann/Otto/Schulz 1965; Hess 2003) außer Frage. Es zählt zu den Bedingungsfeldern der Analyse und Planung von Unterricht, die vorgegeben sind, die von den am Lerngeschehen Beteiligten nur indirekt über die Folgen des Unterrichts beeinflusst werden können und auch werden, wenngleich nicht immer in der von Planern und Ausführenden intendierten Weise. Diese Vermitteltheit der Wirkungszusammenhänge macht es somit schwierig, Ursachen und Folgen stringent miteinander in Verbindung zu bringen, was sicherlich mit dazu beiträgt, dass sie in einschlägigen Analysen entweder übergangen oder nicht mit der notwendigen Tiefe bearbeitet werden. Es kommt hinzu, dass diese weiten Felder potenzieller Wirkkräfte naturgemäß weniger konkret zu erfassen sind als Fragen zu den Intentionen, Inhalten, Methoden oder Medien des Unterrichts, also denjenigen Faktoren, die die Entscheidungsfelder im Modell der Berliner Didaktik konstituieren.

Xu stellt sich in ihrer als Dissertation an der TU Berlin entstandenen Abhandlung über die politischen und ökonomischen Faktoren im Umfeld des Fremdsprachenunterrichts im China des ausgehenden 19. und in der Spätphase des 20. Jahrhunderts den damit verbundenen Herausforderungen. Primär am Beispiel des Deutschen als Fremdsprache eruiert sie in einer Gegenüberstellung der beiden für die Entwicklung des modernen chinesischen Fremdsprachenunterrichts entscheidenden Epochen Absichten und Wirkungen, wobei sie gleichzeitig die Relevanz als auch die Vagheit von Parallelisierungen und Bezügen deutlich macht. Wo an anderer Stelle vorschneil von Kultur als wirkender Kraft gesprochen würde, nutzt sie chinesische und deutsche Quellen, in einem abschließenden Statement zudem französische, um die politischen und ökonomischen Wirkkräfte herauszustellen, die auf die Entscheidungsfelder des Fremdsprachenunterrichts im modernen China einwirken.

Um das polyvalente Phänomen des Politischen in den Griff zu bekommen, beginnt Xu ihre Analysen mit Begriffsbestimmungen, die an fundierten Konzepten wissenschaftlicher Definitionen ansetzen. Nach einem knapp gehaltenen Abschnitt über den Kulturbegriff skizziert sie die Verbindungslinien zwischen dem institutionalisierten Fremdsprachenlernen und unterschiedlichen politischen Ebenen, worauf die folgende Gegenüberstellung zweier völlig unterschiedlicher, dennoch Parallelen aufweisender Epochen basiert. Diese Inbeziehung-, jedoch keinesfalls Gleichsetzung zweier Phasen grundlegender Veränderungen der chinesischen Gesellschaft beansprucht die beiden umfangreichsten Kapitel der Arbeit. Hierbei stützt sich die Autorin auf primäre und sekundäre Quellen und weist darüber Wissensbestände nach, die Rückgriffe auf unscharfe Kulturkonzepte erübrigen. Die abschließende Perspektivenausweitung auf französische Erfahrungen aus dem 19. Jahrhundert bei der Etablierung von Fremdsprachenunterricht deutet an, dass das Thema durch Xus Analysen zwar aufgezeigt, keineswegs jedoch erschöpfend behandelt sein kann.

---

-2-

Die frühe Phase der chinesischen Öffnung nach Westen wurde geprägt von der Auseinandersetzung mit der ‚ti-yong‘-Formel, die den Import westlicher Technik (‚yong‘) zur nationalen Stärkung zu rechtfertigen versuchte, ohne dabei die chinesische Kultur (‚ti‘) durch westliches, hauptsächlich christliches und/oder demokratisches Wissen zu beschädigen. Der Fremdsprachenunterricht bildete dabei ein Feld, auf dem die Konflikte zwischen den Befürwortern und Gegnern einer offensiven Öffnung ausgetragen wurden. Die Kulturrevolution ab 1965 stellte eine ähnlich tief greifende nationale Katastrophe wie die gewaltsame Öffnung Chinas im Anschluss an die so genannten Opiumkriege im 19. Jahrhundert dar, die in eine weitere, dieses Mal von innen her geforderte Öffnung dem Westen gegenüber mündete. Die Wiederbelebung der ‚ti-yong‘-Diskussion überrascht deshalb nicht, wenngleich sie, was Xu herausstellt, unter veränderten Bedingungen und einer zumindest doppelten Zielsetzung verläuft. Während Bildungskader noch am ehesten wie die Akteure des vorangegangenen Jahrhunderts den Nutzen westlicher Technologien durch eine entsprechende fachliche und fremdsprachliche Ausbildung erhofften, ohne eine latent in der Volksrepublik vorhandene „Verwestlichung“ zu befördern, nutzten Lehrende und andere Intellektuelle, die sich an dieser Diskussion beteiligten, den Rückgriff auf die Vergangenheit als Schutzschild, unter dem sie die Verhältnisse ihrer Gegenwart kritisierten. Nachdrücklich weist Xu auf das Paradoxon hin, dass in dieser Phase der Auseinandersetzung als Chinesisches nicht eine konfuzianisch geprägte Weltsicht geschützt werden sollte, die ja gerade erst in der Kulturrevolution massiv bekämpft worden war, sondern ein Marxismus, der auch in seiner chinesischen Ausformung eindeutig als Westimport anzusehen ist. Damit eröffnen sich aber gerade wieder Parallelen zur früheren Epoche, in der es im Kern um wirtschaftliche Reformen bei gleichzeitig politischer Stagnation zum Zwecke des Machterhalts der etablierten Regierungsschicht ging.

Die ‚ti-yong‘-Formel allein reicht jedoch zum Verständnis der kommunistisch-sozialistischen Fremdsprachenpolitik nicht aus. Xu weist eine Phasierung der Zeit nach der Kulturrevolution, also ab etwa Mitte der 70er Jahre nach, die der Reihe nach vom „internationalen Kampf“, den „Vier Modernisierungen“ und schließlich einem neu entstandenen Patriotismus geprägt wurde, wobei letzterer offensichtlich die Leere füllte

soll, die sich durch den Verlust der kommunistischen Ideologie zugunsten einer streng kapitalistischen Wirtschaftspraxis aufgetan hat. Der Fremdsprachenunterricht spiegelt diese allgemein gesellschaftlichen Entwicklungen wider, zeigt seine Abhängigkeiten davon, aber auch eine gewisse Selbstständigkeit auf. Als vergleichsweise träge Erscheinung, die auf politische Umschwünge nur zeitlich verzögert und gefiltert reagiert bzw. reagieren kann, lassen sich bei genaueren Hinsehen die tatsächlichen Effekte politischer, gesellschaftlicher oder volkswirtschaftlicher Absichts-erklärungen erkennen.

Xu liefert in ihren Analysen eine beidseitig reflektierte Sicht auf die Stellung des Deutschen in China in zwei unterschiedlichen, aber nicht völlig voneinander unabhängigen Epochen. Sie zeigt anhand von Einzelpunkten Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge auf und stellt diese in einen umfassenden Rahmen. Von Interesse sind die so gewonnenen Einsichten natürlich für alle, die sich mit dem Im- und Export des Deutschen in das Reich der Mitte beschäftigen. Einiges davon dürfte jedoch zumindest teilweise auch auf andere Regionen übertragbar sein, zum Beispiel überall dort, wo es darum geht, Vorurteile und Vermutungen durch Wissen um Zusammenhänge zu ersetzen.

Im Rahmen einer Dissertation ist ein so breit gefächertes Thema wie der Einfluss des Politischen auf Konzeption und Durchführung von Fremdsprachenunterricht noch dazu über verteilte Zeiträume hinweg nicht endgültig, sondern nur in Ansätzen möglich. An einigen Stellen wäre mehr wünschenswert, vielleicht auch notwendig gewesen, wobei die Autorin manchen wesentlichen Aspekt in einer der zahlreichen Fußnoten versteckt, was die Lesbarkeit ihrer Ausführungen nicht gerade fördert. Doch indem sie sich der Aufgabe stellt, das politische Moment im Deutsch- bzw. Fremdsprachenunterricht in China analytisch zu erfassen, liefert sie Einblicke in den aktuellen Wissenschaftsdiskurs in der Volksrepublik und erschließt damit der Diskussion um den Stellenwert des Kulturellen für das Fremdsprachenlernen wertvolle Informationen.

#### Literatur:

Heimann, Paul, Schulz; Wolfgang & Otto, Gunther. (1965): *Unterricht – Analyse und Planung*. Hannover.

Hess, Hans Werner. (Hrsg.) (2003). *Deutsch als Fremdsprache und die Berliner Didaktik*. Tübingen.

HAYMO MITSCHIAN  
(Universität Bremen)

---

Copyright © 2004 *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*

<p>XU YAN (2002). <i>Primat des Nützlichen. Politische Dimensionen des Fremdsprachenunterrichts im modernen China</i>. München: iudicium. ISBN 3-89129-676-2. 246 Seiten. Rezensiert von Haymo Mitschian. <i>Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht</i> [Online], 9 (1), 2 pp. Erhältlich unter: <a href="http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg09_1_4/beitrag/xuyan1.htm">http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg09_1_4/beitrag/xuyan1.htm</a></p>
--

[Zurück zur [Leitseite](#)]